Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 7. Freitag, den 9. Januar. **1885.**

Die Deutschen in Zanzibar.

Vor Kurzem hieß es bekanntlich, Hofrath Gerhardt Rolfs gehe zu dem Zwecke als General-Consul des deutschen Reiches nach Ost-Afrika, um das Sultanat Zanzibar unter deutschen Schutz zu stellen. Das hat sich nun allerdings nicht bewahrheitet, indessen kommen tagtäglich neue Zeugnisse dafür, wie sehr der deutsche Einfluß in Zanzibar im Wachsen begriffen ist. Eines der gewichtigsten Zeugnisse für das erfreuliche Emporkommen der Deutschen hat dieser Tage ein Stock-Engländer gegeben, der also wahrlich nicht aus Vorliebe für uns so urtheilt, wie er es eben thut. Es ist ein englischer Colonist in Süd-Afrika, der in Geschäfts-Angelegenheiten eine Reise über Alexandria an der afrikanischen Ostküste hinunter nach dem Cap gemacht hat und soeben von dort nach England zurückgekehrt ist, welcher einem Journalisten Mittheilungen über die Lage der Dinge in Zanzibar gemacht hat, wo seiner Ansicht nach der früher allmächtige englische Einfluß nahezu gänzlich durch den Deutschen verdrängt worden ist. Er erzählt:

„Ich lief Lamu, Mombasa, Zanzibar und Lindi an und fand überall die nämliche Sachlage. Der Handel von Zanzibar ist in Händen der Deutschen, hauptsächlich in denen des großen Hauses Hansing und Comp. in Hamburg, dessen Hauptquartier auf der Insel Zanzibar ist und dessen Vertreter, Herr Strander, ein sehr intelligenter Mann, völlig ergriffen ist von der gegenwärtigen Deutschen-Idee einer Ausdehnung Deutschlands jenseits des Weltmeeres. Die Herren Hansing und Comp. in Zanzibar haben nahezu den ganzen Handel in Händen. Es ist wahr, daß Sir John Kirk, der englische Consul, der allein das Recht hat, seinen Flaggenstock in den Boden der Insel zu pflanzen, nachzuweisen im Stande ist, daß der Tonnengehalt der einlaufenden und auslaufenden britischen Schiffe bedeutend denjenigen der deutschen übertrifft; das aber rührt von den subsidirten Linien her, deren Dampfer contractmäßig der Post wegen anlaufen, die häufig aber nahezu gar keine Ladung führen und in vielen Fällen, was sie führen, an deutsche Empfänger abliefern. Während ich dort war, sprachen zwei Segelschiffe aus Deutschland mit Ladung, hauptsächlich für den Sultan von Zanzibar an. Eine solche Sendung gewährt einen merkwürdigen Beweis dafür, in welch' sonderbarer Weise den Launen eines Halbbarbaren im Handel Rechnung getragen werden muß. Es war ein großes Stück Gepäck, ein Carroussel für die Frauen und des Sultans zahlreichen Hausstand enthaltend. Der Sultan war bereits im Besitze eines älteren Carroussel's, wahrscheinlich englischen Ursprungs. Das neue ist weit kunstvoller, wird von einer Dampfmaschiene getrieben und führt statt der gewöhnlichen Pferde und Wagen eine ganze Menagerie seltsamer Thierbilder, so daß eine jede der Haremsdamen auf einem anderen Gethier vom Tiger bis zum Kameel reiten kann. Die englischen Kaufleute sind zu sehr geneigt, bei alten Gewohnheiten zu beharren und finden sich schwer in die Bedürfnisse und den Geschmack ihrer auswärtigen Kunden. Aber das ist nicht der einzige Grund, weshalb wir (d. h. die Engländer) Boden verloren haben. Noch vor wenigen Jahren war der Sultan es zufrieden, seine Geschäfte durch die Britisch India-Company besorgt zu sehen. Eines Tages aber suchte Pera, der Premierminister des Sultans, ein Eingeborener Indiens, den Agenten der Gesellschaft, Mr. Smith, auf. Smith, der übellaunig war, hieß ihn zu einer anderen Zeit wiederkommen Pera, schwer beleidigt, berichtete seinem Herrn, was ihm widerfahren. „Schön", sagte der Sultan mit dem großartigen Gleichmuth, der orientalische Politiker auszeichnet, „dann beschaffen wir uns eigene Schiffe", und entsandte sofort seinen Minister nach Europa Das Ergebniß ist, daß der Sultan sieben Dampfer zur Verfügung hat und sie verwendet, um für seine Freunde kostenfrei Frachten zu befördern. Ein jedes dieser Schiffe wird von einem deutschen Capitän befehligt, kein einziger Engländer ist am Bord. Pera aber ist seinen deutschen Freunden ergeben. So sehen wir denn trotz Sir John Kirk und seiner vier Vice-Consule Zanzibar germanisirt: der Handel, die Flotte, der Premierminister. Alles in deutschen Händen und der Sultan gleichfalls Deutschland geneigt."

In Mozambique kränkte es den Engländern, das englische Consulat durch einen Deutschen wahrgenommen zu sehen; in Delagoa-Bay fand er Goldgräber aus Transvaal, die früher nach dem (englischen) Natal gegangen seien; kurz, sein englischer Patriotismus ließ ihm die ganze Entwickelung des ost-afrikanischen Handels in den schwärzesten Farben erscheinen.

Es läßt sich annehmen, daß der Reisende in seiner geringen Vorliebe für die Deutschen unsere Erfolge etwas übertrieben hat, immerhin aber ist es erfreulich, wenn wir sehen, daß unsere energischsten Concurrenten im Welthandel die deutschen Fortschritte unumwunden zugestehen müssen.

Tagesschau.

Thorn, den 8. Januar 1885.

Der **Kaiser** stattete am Dienstag Nachmittag im oesterreichischen und französischen Botschafts-Hotel Besuche ab. Am Mittwoch ertheilte der Kaiser dem Oberstlieutenant Gaertig, dem Fürsten Joseph Windischgrätz und dem Kammerherrn Grafen Fürstenberg Audienzen. Nachmittags erschien der Reichskanzler zu einer längeren Conferenz im Palais. — Der Kaiser wird falls die Witterung nicht zu ungünstig ist, auch der letzten Hofjagd bei Berlin beiwohnen.

Ueber die Festlichkeiten, welche in dieser Winter-Saison am **deutschen Kaiserhofe** stattfinden werden, wird folgendes bekannt: 17. und 18. Januar Krönungs- und Ordensfest. Am 22. Januar Cour und Concert im Schlosse, 23. Januar Subscriptions-Ball im königlichen Opernhause, 29. Januar und 12. Februar Ball-Festlichkeiten, 17. Februar Fastnachtsball. Außerdem geben am 5. Februar die kronprinzlichen Herrschaften ein Ballfest.

Die **Erklärungen des englischen Handelsministers Chamberlain,** in welchen dieser energisch die Zumuthungen zurückweist, von vornherein Deutschland all' und jede Colonial-Erwerbungen zu untersagen, haben in Berlin einen sehr guten Eindruck gemacht, weil dieses Auftreten wirklich ein bündiges ohne allen Hinterhalt ist. Andererseits ist es in London mit großer Befriedigung aufgenommen, daß die Reichsregierung sich bemüht, die Frage der Erwerbungen des Herrn Lüderitz in der Lucia-Bay (Ost-Afrika) auf das Genaueste zu prüfen und alle englischen Rechte zu beachten. Vielleicht kommt darüber noch eine völlige Versöhnung zu Stande.

In Paris herrscht ziemlich **hochgradige Aufregung**. Von dem Journal „Evenement" waren Aeußerungen des zurückgetretenen Kriegsministers Campenon gebracht, welche diesen Herrn in einem ganz neuen Licht hinstellen. Campenon ist darnach ein Deutschfeind vom reinsten Wasser und ein entschiedener Gegner der gegenwärtigen französischen Auswärtigen Politik, „welche im Dienste Bismarck's stehe". Natürlich sind von verschiedenen Seiten diese Angaben für falsch erklärt, das obengenannte Blatt hält sie aber mit aller Bestimmtheit aufrecht.

Die **Afrika-Conferenz in Berlin** hielt am Mittwoch unter Vorsitz des Unterstaatssecretärs im Auswärtigen Amt Dr. Busch eine Plenarsitzung ab, in welcher der Beschluß der Commission, im Congogebiet die Sklaverei zu untersagen und die Ueberwachung dieser Resolution den dortigen Staaten zu übertragen, genehmigt wurde.

Ein an den Fürsten Bismarck gerichtetes **Bittgesuch des Comitee's in Alexandrien** bezüglich der Entschädigung der bei dem dortigen Bombardement Heimgesuchten zur Uebermittelung an die Afrika-Conferenz ist bekanntlich als mit der letzteren nicht im Zusammenhang stehend zurückgewiesen worden. Inzwischen hat man von Berlin aus die Petenten verständigt, daß die Entschädigungs-Frage von den Mächten lebhaft betrieben wird und daß Alles geschieht, dieselbe einer baldigen Erledigung entgegenzuführen. Deutschland und Oesterreich haben seit län-

---

Die weiße Maske.

10.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Pater Eulogius sah sich nach Isabella um, sie hatte das Zimmer verlassen, und athmete auf, sobald sich die Thüre zwischen ihr und dem unheimischen Ordensmann schloß. Um Emilie aufzusuchen, begab sie sich nach dem Salon und fand dieselbe dort mit der Generalin von Schwerdt zusammen. Die würdige Dame war gekommen, um sich nach Oskar's Befinden zu erkundigen und bei dieser Gelegenheit eine längst verfaßte Strafpredigt zu halten. Als Thema hierzu hatte sie sich den Uebermuth der heutigen Jugend im Allgemeinen, Emilien's Unbesonnenheit aber im Besonderen gewählt. Durch Isabellen's Eintritt ließ sie sich nicht stören, erhob ihre Stimme vielmehr noch um ein Beträchtliches, um den Worten, welche sie sprach, größeren Eindruck zu verschaffen.

„Zu meiner Zeit hätte sich kein junges Mädchen unterstehen dürfen, solch' lose Streiche zu machen, wie Du, Emilie, gethan hast, das wäre einer Jeden, selbst der Schönsten und Reichsten, übel bekommen. Heut' zu Tage ist Vieles anders geworden; man nennt das originell, was man sonst ungezogen nannte, und ermuntert, wo man tadeln soll, um schließlich zu verdammen. Die Formen sind zum geselligen Verkehr unbedingt nothwendig. Wer der Welt auf den Fuß tritt, den schlägt sie in's Gesicht".

„Aber liebe Base v. Schwerdt!" wandte Emilie schüchtern ein. „Laß mich ausreden!" herrschte sie die alte Dame an, „ich bin noch lange nicht zu Ende".

Das junge Mädchen seufzte tief auf, Isabella konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Frau v. Schwerdt ließ sich weder durch das Eine, noch das Andere beirren. Wie der Prediger in der Wüste eiferte sie gegen die Verderbniß der jetzigen Generation, und nachdem sie hierin Ersprießliches geleistet, schloß sie ihren Vortrag mit einer Frage, welche die Tochter des Hauses erbeben machte.

„Die Leute behaupten, Du habest Dich in den Geiersdorf vergafft; man munkelt sogar von einem zärtlichen Verhältnisse. Gestehe mir's ehrlich! Was ist Wahres an dem Gerüchte?"

„Nichts! ganz gewiß nichts!" betheuerte Emilie. Die hochgerötheten Wangen straften die bebenden Lippen Lüge. Die alte Dame schien gelinde Zweifel zu hegen.

„Soll mich freuen, wenn nichts daran ist", bemerkte Frau von Schwerdt trocken, „denn es wird auch nichts daraus; Dein Großvater hat andere Pläne mit Dir, und es würde mir leid um ihn thun, wenn er abermals das Unglück hätte, auf Trotz und Ungehorsam zu stoßen, wo er das Rechte, wo er das Beste will." „Abermals?" fragte das junge Mädchen mit ungeheucheltem Erstaunen.

Die alte Dame schien eine Weile unschlüssig, ob sie die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben, oder ob sie das bedeutungsvolle Wort näher erläutern solle. Es entging ihrer Beobachtung, daß sich Isabella bleich und ergriffen in die nächste Fensternische zurückzog. Die schweren seidenen Gardinen verbargen sie vor den Blicken der Anwesenden. Sie hörte mit hochklopfendem Herzen mit steigender Erregung auf jedes Wort, das Frau von Schwerdt nun zu Emilie sprach, hörte die Geschichte mit an, welche die würdige Dame dem jungen Mädchen zu Nutzen und Frommen erzählte, und als sie zu Ende gehört hatte, da drückte sie die Hände fest auf die Brust, um dem Aufruhr ihrer Seele zu gebieten; da schweifte das feucht schimmernde Auge Hülfe suchend nach oben, und die Lippen stammelten nur hörbar: „Hilf mir, o Gott, stehe mir bei!" Die Geschichte war kurz und einfach vorgetragen. Nachdem die Erzählerin alle weicheren Gefühle tapfer niedergekämpft und eine Thräne energisch von der Wange gewischt hatte, hub sie an: Dein Großvater hatte zwei Kinder, Deinen leider zu früh verstorbenen Vater und Tochter, an welcher er mit abgöttischer Liebe hing. Er war stolz auf sie und konnte es sein; denn sie war an Geist und Körper mit seltenen Vorzügen ausgestattet. Auf ihre Erziehung wurden hohe Summen verwendet, und ihrem Streben waren keine Schranken gesetzt. Von der Mutter früher schon zu häuslichen Geschäften angehalten, stand sie nach dem Tode derselben dem Haushalte mit seltenem Geschick vor, sorgte mit Zärtlichkeit für das Wohlbehagen von Vater und Bruder, und fand immer noch freie Zeit genug, um ihre Kenntnisse zu bereichern. Sie malte allerliebst und war Meisterin auf dem Piano Sie war in der Geschichte und Literatur zu Hause, sprach das Französische wie ihre Muttersprache und äußerte oft den Wunsch, auch die englische Sprache erlernen zu können.

„Damals war es noch nicht so wie heute, wo sich alle paar Tage ein neuer Sprachlehrer annoncirt; die tüchtigen Lehrer waren rar. Helenen's Wunsch blieb eine lange Zeit unerfüllt. Da kam unglücklicherweise ein junger Amerikaner hierher, der hieß Howard, war Mediciner und wollte die alte Welt mit ihren Heilanstalten gründlich kennen lernen, ehe er sich in der neuen Welt eine Existenz gründete. Helene traf in Gesellschaft mit ihm zusammen, und bald erbot er sich Fräulein Leobrecht englischen Unterricht zu ertheilen. Sie nahm das Anerbieten dankbar an; ihr Vater machte selten Einwendungen, wo sein Augapfel etwas wünschte, und so kam denn der Amerikaner wöchentlich zwei Mal ins Haus, um die gelehrigste aller Schülerinnen zu unterrichten. Ich sehe ihn noch vor mir, diesen Howard, wie er, den Kopf in die Hand gestützt, vor seinem Buche saß und die Regeln der Grammatik erklärte. Man konnte nicht behaupten, daß er schön sei; aber seine ganze Erscheinung hatte etwas Distinguirtes. Er war groß, schlank und sehr brünet. Die hohe Stirne, die feurigen, dunklen Augen, die römische Nase und die schmalen Lippen, welche ein schmaler Bart umrahmte, bildeten zusammen einen interessanten Kopf und das Fremdartige, welches der ganzen Gestalt aufgeprägt war, trug dazu bei, das rege Interesse für ihn noch zu erhöhen. Etwas besonders Fesselndes lag in seinem Blicke. Ich habe nie solche Augen gesehen, so tief, so unergründlich, so voller Gluth, voller Geist und Leben. Es waren gefährliche Augen. Dabei war er höchst liebenswürdig, im Umgang fein und gewandt, gründlich gebildet und doch anspruchslos und bescheiden. Ist es ein Wunder, wenn zwei von der Natur gleich bevorzugte Leute bei häufigem Verkehr in Gefahr gerathen, sich in einander zu verlieben? Gewiß nicht!

„Es mußte so kommen wie es kam. Howard erglühte in Leidenschaft für seine reizende Schülerin, und diese blieb nicht kalt bei seiner Werbung. So oft ich Helenen damals sah, strahlte sie von innerer Glückseligkeit. Die Beiden mögen wohl ihre Gefühle lange Zeit vor der Welt geheim gehalten haben. Gegenseitig beglückt durch die beseligende Gewißheit, zu lieben und geliebt zu werden, befürchteten sie, eine verfrühte Erklärung könne ihrem Bunde Verderben bringen. Diese Befürchtung war nur zu begründet und sollte sich in ihrer ganzen Schwere an den Liebenden erfüllen.

„Eduard Held, der einzige Sohn angesehener Eltern, trat als Freier für Helene auf und fand an dem Vater einen Fürsprecher. Er war jung, hübsch, reich und brav und hatte das Mädchen lieb; es schien kein einziger Grund vorhanden, den Bewerber mit einem Korbe heimzuschicken. Trotzdem weigerte sich Helene entschieden, den Antrag anzunehmen. Sie gestand dem erzürnten Vater, daß sie Howard liebe, daß sie sich heimlich mit demselben verlobt habe, und bat flehentlich, dem Bunde ihrer Herzen den väterlichen Segen zu gewähren. Sie sank auf die

gerer Zeit in dieser Richtung Vereinbarungen getroffen und den übrigen Staaten Vorschläge unterbreitet, welche augenblicklich den Gegenstand der Verhandlungen bilden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Angelegenheit etwa bis zu einer Conferenz über die ägyptische Frage vertagt werden möchte. Die erwähnte Petition wird zunächst den Erfolg haben, die Entschädigungs-Frage weiter zu fördern.

Der **Bundesrath** hielt am Mittwoch in Berlin eine Plenarsitzung ab. Abgelehnt wurde der im Reichstag angenommene Antrag wegen Gewährung von Diäten an die Reichstags-Mitglieder. Der Novelle zum Krankenkassen-Gesetz (freie Hilfskassen betr.) wurde die Zustimmung ertheilt. Von den Petitionen um Erhöhung der Getreidezölle wurde Kenntniß genommen.

In der zweiten Hälfte des December wurde bekanntlich gemeldet, daß ein Deutscher in Paris dem Reichskanzler eine ansehnliche Summe **zur Besoldung des zweiten Directors im Reichsamt des Auswärtigen** angeboten habe; jetzt stellt sich heraus, daß das Herr v Sarter gewesen ist, ein seit vielen Jahren in der französischen Hauptstadt lebender rheinischer Millionär, der Besitzer der Drachenburg. Herr v. Sarter hat vom Reichskanzler folgende Antwort erhalten: „Berlin 26. December. Ew. Hochwohlgeboren danke ich verbindlich für das freigebige Anerbieten, welches Sie mir im Vereine mit mehreren unserer Landsleute zu machen die Güte hatten. Ich glaube nicht, daß der Reichstag sein Votum vom 15. d in dritter Lesung wiederholen wird. Aber selbst wenn er es thäte, so hat seine Haltung die erfreuliche Thatsache doch wiederum zur Erscheinung gebracht, daß die Deutschen im Auslande ein wärmeres Herz für das Vaterland haben, als die Reichstags-Fractionen, welche die Mehrheit des Volkes zu vertreten glauben. Die Möglichkeit, daß dieser Glaube irrthümlich ist, läßt mich mit Hoffnung in die Zukunft blicken. von Bismarck." Erwähnt mag hier noch gleich sein, daß in München der Abg. Kröber (Volkspartei) erklärte, man müsse auch in dritter Lesung die 20000 *Mk* ablehnen und zwar auch aus polititschen Gründen. — Seitens des Vorsitzenden des deutschen Fleischerverbandes war ein Aufruf zu einer Adresse an den Reichskanzler erlassen; jetzt haben verschiedene Vereine dagegen protestirt, da der Verband nichts mit Politik zu thun habe. Dasselbe ist bekanntlich schon beim deutschen Gastwirthsverband der Fall gewesen.

Wie es heißt, wird der **Gesetz-Entwurf wegen Verlängerung des provisorischen Zuckersteuer-Gesetzes** (Herabsetzung der Ausfuhrvergütung von Zucker um 40 ₰.) wahrscheinlich erst gegen Schluß der Reichstagssession eingebracht werden, und zwar soll die Verlängerung zunächst nur auf ein Jahr beantragt werden. Zunächst seien die Berichte der sachverständigen Beamten, welche die Hauptorte der Zucker-Industrie bereisen, um die eigentliche Ursache der Krisis zu erforschen, abzuwarten. Da der diesjährige Zuckerrübenbau überall erheblich, zum Theil um die Hälfte, eingeschränkt werde, so sei die Minderung der Ueberproduction, welche mit einen Grund der Krisis bilde, in der nächsten Campagne und damit eine Gesundung der Verhältnisse zu erwarten. Sollte diese Hoffnung täuschen, so habe die Regierung, die sich nicht unnöthiger Weise auf zwei Jahre im Voraus binden wolle, es in der Hand, später eine abermalige Verlängerung des provisorischen Gesetzes um 1 Jahr zu beantragen.

Der dem Bundesrath vorliegende **Gesetzentwurf betr. den Reichsbeitrag zu den Kosten des Zollanschlusses Bremen's** ordnet in 3 Paragraphen die Ermächtigung des Reichskanzlers, den auf 12 Millionen festzustellenden Reichsbeitrag zu leisten und die Mittel im Wege der Anleihe flüssig zu machen.

Das **preußische Staats-Ministerium** hat am Dienstag unter Vorsitz Fürst Bismarck's die Thronrede und Gesetzesvorlagen für den am Donnerstag nächster Woche zusammentretenden preußischen Landtag festgestellt. Das Hauptgewicht dürfte auf die Lösung der Finanzfrage gelegt werden, obgleich die Erreichung dieses Zieles augenblicklich fraglicher als je ist.

Dem Reichstage ist eine **Petition** betreffend den Bau von Schiffen und Schiffsdampfmaschienen auf heimischen Werften mit Bezug auf die Dampfervorlage zugegangen.

Der **Staatsrath** wird zuerst die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau begutachten.

Dem **Reichstage** ist nunmehr auch das Postsparkassen-Gesetz — das letzte der von der Reichsregierung geplanten größeren Gesetze — zugegangen. In den nächsten 14 Tagen werden im Reichstage unausgesetzt Plenar-Berathungen voraussichtlich stattfinden, welche sich mit der Etats-Berathung und der ersten Lesung der Ausdehnung der Unfallversicherung, der Postsparkassen-Vorlage, dem griechischen Handelsvertrage und auch wohl mit der zweiten Lesung der Dampfer-Vorlage zu beschäftigen haben werden. Dann wird wahrscheinlich eine Vertagung bis Ende Februar eintreten, in welcher die Commissionen ihre Arbeiten vollenden und der preußische Landtag ungestört berathen kann.

Der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte hat den **wichtigen Grundsatz** aufgestellt, daß für Schadensansprüche, welche darauf gestützt sind, daß eine Stadtgemeinde für Vergehen ihrer Beamten bei Ausübung der Polizeigewalt haftbar sei, der Rechtsweg n i c h t ausgeschlossen ist. Das Kammergericht in Berlin hatte den Rechtsweg für unzulässig erklärt.

Von Schleswig-Holsteinern soll ein **sehr bedeutender überseeischer Besitz** für kaufmännische und colonisatorische Zwecke erworben sein (? ?)

Die **französischen Staats-Einnahmen** im December übersteigen die vom December 83 um 8, den Voranschlägen um 5 Millionen Das ist nach langer Zeit das erste Plus wieder.

Man nennt es in Paris ein **gutes Vorzeichen**, daß am selben Tage, an welchem der neue Kriegsminister Lewal seine Einwilligung zur Uebernahme des Minister-Postens gab, die Chinesen in Tonkin eine tüchtige Niederlage durch die französische Brigade Negrier erlitten. Der letztgenannte General dringt direct auf das von den Chinesen noch besetzt gehaltene Langson vor. Der Feldzug wird übrigens jetzt sehr schnell ein anderes Gesicht bekommen; 12 000 Mann Verstärkungen sind bereits zur Abfahrt designirt und der so vermehrten französischen Macht werden die Chinesen nicht lange mehr Stand zu halten im Stande sein.

Der **Papst** empfing am Dienstag Vertreter der katholischen Jugendvereine in Italien. Leo XIII empfahl die kirchliche Erziehung der jugendlichen Arbeiter, damit dieselbe später dem Einfluß der Verführer zur Rebellion gegen Kirche, Familie, Gesellschaft entzogen würden.

Zwischen der **Türkei und Montenegro** ist noch vor Jahresschluß eine neue Convention über die Grenz-Regulirung unterzeichnet. Nach derselben soll nur ein einziges muselmännisches Dorf an Montenegro abgetreten werden und man hofft, die Almosen werden dem keinen Widerstand entgegensetzen.

Die **ägyptische Finanzlage** ist so traurig, daß man fürchtet, es werden am 1. März nicht mehr genügende Mittel zur Bestreitung der Verwaltungskosten vorhanden sein.

Der **Mahdi** hat den Engländern von Khartum aus 15000 Mann, sämmtlich gut ausgerüstet, entgegengeschickt, welche bei Berber eine feste Stellung bezogen haben.

In **Hanoi** (Annam) sollen sich, da fast alle französischen Truppen gegen die Chinesen abgerückt sind, die Annamiten empört, die Magazine geplündert und deren Wachmannschaft getödtet haben

---

Die liberalen Parteien im Reichstage.

Die „Coblenzer Zeitung" bringt einen Artikel, der mit großer Mäßigung und Unbefangenheit über die liberalen Parteien im Reichstage spricht. Man liest da u. a.:

„Wenn man sich fragt, was eigentlich dem Heidelberger Programm so viele Freunde erwarb, so ist zu antworten: E s w a r z e i t g e m ä ß. In den liberalen Parteien lebte man bis dahin vornehmlich von Ideen, die zu einer früheren Zeit weltbewegend waren. Auch an jetzigen entschiedenen Liberalen ließe es sich nachweisen, daß sie auf ihrem Standpunkt nur deshalb beharren, weil ihnen die Ideen, die in früheren Tagen zeitgemäß waren, warm am Herzen liegen Der Einzelne spricht nicht gern mit dem, was ihm früher lieb und werth gewesen; er setzt sich darin fest, wie in einem lieb gewordenen Heim. Aber die Zeit setzt sich nirgends fest, sie geht unaufhaltsam vorwärts, und gerade in unseren Tagen geht sie sehr rasch. Mit liebgewordenen früheren Anschauungen, mögen sie noch so edel und ideal sein, kann man dem ewig sich erneuernden Zug der Zeit nicht gerecht werden. In früheren Tagen trafen diese Anschauungen den Kernpunkt der Lage, heute ist der Kernpunkt ein anderer geworden. Damit sei beileibe nicht gesagt, daß jene früheren Anschauungen ihren Werth verloren haben. Keineswegs! Aber in ihnen spiegelt sich nicht mehr ausschließlich das Nothwendigste des Zeitmoments. Sie werden ihre Geltung stets behalten, aber auf sie allein heute den Hauptwerth zu legen, würde den Anforderungen der Zeit, welche die materiellen Fragen so gewaltig in den Vordergrund drängt, verkennen heißen. Damit, daß man auf jene Anschauungen unausgesetzt das Hauptgewicht legt, ist es auch zu einem Mißbrauch jener Anschauungen gekommen, es ist, um einen mathematischen Ausdruck zu gebrauchen, die Gerade rückwärts verlängert worden. Das Heidelberger Programm kommt dagegen den heutigen Hauptforderungen der Zeit entgegen."

Ueber E u g e n R i c h t e r urtheilt das Blatt: Eugen Richter ist ein bedeutender Mensch, und Manches von dem, was er sagt, ist sehr beherzigenswerth, aber sein großer Fehler ist der, daß er das allgemeine Interesse nicht über seine persönlichen Neigungen zu stellen versteht, und an diesem Fehler geht Eugen Richter auch unzweifelhaft zu Grunde. Eine Zeit lang wußte er durch die Mehrheit und durch das Ueberraschende seines Auftretens, dem vielfach auch die natürliche Logik nicht fehlte, zu imponiren, aber nach und nach wird es immer deutlicher, daß er sehr einseitig ist, daß er immer einseitiger wird, daß er die großen Gedanken der Zeit verleugnet, daß er sie seinem persönlichen Kampf mit der Regierung opfert. Eugen Richter hat es versäumt, die Regierung in den Fragen der Zeit zu überflügeln, und sich dafür auf den Standpunkt gestellt, ihr in den Fragen der Zeit Opposition zu machen, weil er eben in seiner Opposition gegen die Regierung in keinem Punkte nachgeben will; an diesem Versäumniß und an diesem Standpunkt wird mit der Zeit auch bei denen, die jetzt noch zu ihm halten, sein Ruf scheitern. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß wir es bedauern, einen Mann von der geistigen Bedeutung Richter's so scheitern zu sehen, aber dem deutschen Reiche und der Allgemeinheit würde es zum größten Schaden sein, wenn er in der Einseitigkeit, in die er sich nach und nach verrannt hat, nicht scheitern würde".

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Löbauer Kreise,** 4. Jan. Auf dem letzten Kreistage wurde einstimmig beschlossen, den derzeitigen Landrathsamtsverweser, Regierungs-Assessor von Bonin, zum Landrath für den hiesigen Kreis vorzuschlagen. — Trotzdem die hiesige Gegend viele Gewässer hat, werden dennoch die Fische von Jahr zu Jahr theurer. Es liegt dies daran, daß Händler aus Polen große Massen zu erhöhten Preisen aufkaufen und nach Warschau senden, daß einzelne Seen zu sehr ausgebeutet und nicht rationell behandelt werden, namentlich aber daran, daß unverständige Leute kleine Fische in erheblichen Quantitäten als Schweinefutter verwerthen. Der Großgrundbesitzer W. zu G. hat einen erfolgreichen Anfang mit der Karpfenzucht. gemacht Dies Beispiel verdient Nachahmung, zumal alljährlich zu Weihnachten ansehnliche Summen für Karpfen nach auswärts gehen. („D. A. Z.")

— **Mewe,** 6. Jan. Wie der hiesige „Wanderer" mittheilt, „wird die Zuckerfabrik Mewe jedenfalls für die Rüben, welche zur nächsten Campagne gebaut werden, 80 Pfg. pro Ctr.

Knie, um das „Ja" aus seinem Munde zu erbitten. Ein schroffes „Nein" war die Antwort.

„Nachdem sich verschiedene unerquickliche Scenen zwischen Vater und Tochter abgespielt hatten, wurde ihr eröffnet, sie habe sich reisefertig zu machen; denn sie werde auf längere Zeit das Haus verlassen und erst wiederkehren, wenn sie ihre Thorheit eingesehen habe und versprechen wolle, eine gehorsame Tochter zu sein. Helene, welche von Seite ihres Vaters nur an Liebe gewohnt war, fühlte sich von seinem Auftreten tief verletzt. Sie fügte sich schweigend in's Unvermeidliche, sie murrte und klagte nicht; doch das Verhältniß zwischen Vater und Tochter war getrübt. Der Amerikaner erhielt einen Brief von Leobrecht, der an Zartgefühl Manches, an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Es wurde ihm Mißbrauch des Vertrauens zum Vorwurf gemacht, seine Bewerbung schnöde abgewiesen und ihm in ziemlich derben Ausdrücken das Haus verboten.

„Einige Tage nach Helenen's Abreise verließ auch er die Stadt, um, wie er vorgab, in die Heimath zurückzukehren. Helene blieb längere Zeit in Hamburg bei Oskar's Eltern; auf deren dringendes Zureden entschloß sie sich endlich, die Liebe der Pflicht zu opfern und Howard zu entsagen. Sie schrieb ihrem Vater, bat ihn um Verzeihung und versprach, seinen Wünschen gehorsam nachzukommen. Er war glücklich über diese Wendung der Dinge; er selbst hatte dabei viel gelitten. Eilends machte er sich auf, um die Tochter zurückzuholen und sie die Schroffheit seiner bisherigen Handlungsweise durch erhöhte Freundlichkeit und Güte wieder vergessen zu machen. Das ganze Haus war zu ihrem Empfange festlich geschmückt; werthvolle Geschenke lagen in ihrem Zimmer ausgebreitet. Ein Familienfest sollte gefeiert werden; auch ich war dazu eingeladen. Ich freute mich innig darauf, die lang Entbehrte wiederzusehen; doch ich erschrak bei ihrem Anblick; sie hatte sich furchtbar verändert Die Augen blickten trübe, die Wangen waren bleich und abgezehrt, die Mundwinkel gesenkt, die Haltung gebeugt; sie erschien mir wie ein schwankes Rohr, das der Sturm geknickt hat. Dabei war sie unheimlich ruhig, fast starr. Sie nahm Alles dankbar an, was ihr der Vater in reicher Fülle bot; aber es war keine Freude dabei.

„Er mochte dies wohl empfinden: denn sein forschender Blick haftete sorgenvoll auf den geliebten Zügen. Um ihr Zerstreung zu bereiten, drängte er sie, täglich Gesellschaften zu besuchen, hoffend, dadurch dem stets getreuen Eduard Held Gelegenheit zu bieten, ihr näher zu kommen. — Sie nahm dessen Werbung mit ruhiger Freundlichkeit an, wie etwas, was sich von selbst versteht und als er bei ihrem Vater um ihre Hand warb, sagte sie gehorsam „Ja" und wurde seine Braut.

„Helene brachte das Opfer, ohne sich der ganzen Schwere desselben bewußt zu sein. Während ihres Brautstandes schien sich dieses Bewußtsein mit erschreckender Klarheit eingestellt zu haben, und die aufreibenden innern Kämpfe, welche sie bestehen mußte, ließen in ihrem Aeußeren verrätherische Spuren zurück. Held war ein kreuzbraver Mann; aber er paßte nicht zu Helenen.

„Helene war eine stolze Natur, war geistig hochbegabt; er war kleinlich in seinem Denken, befangen in seinem Urtheil, unfähig, dem freien Aufschwunge großer Seelen zu folgen. Ein wohlerzogener junger Mann, von streng kirchlicher Richtung und äußerst moralischen Grundsätzen, hätte er eine gleichgesinnte, mehr alltägliche Frau gewiß glücklich gemacht; aber einer Helene konnte er unmöglich genügen. Das Einzige, was groß an ihm zu nennen war, war seine Liebe, und groß wie diese, sollte das Leid werden, das sie ihm brachte.

„Die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden mit Eifer betrieben. Nur noch wenige Tage, und der Rückweg war ihr für immer abgeschnitten. So dachte ich eines Abends, als ich von einem Besuch bei Helenen tief verstimmt nach Hause ging. In eine Seitengasse einbiegend, begegnete ich einem Herrn, der mir auffallend bekannt vorkam. Ich täuschte mich nicht, es war Horward. Ich wollte ihn anreden; doch er stürmte an mir vorüber, ohne mich zu beachten. Was hatte das zu bedeuten? Etwas Gutes schwerlich. Mir war so bang zu Muthe, wie nie zuvor; ich dachte einen Moment daran, den alten Leobrecht zu warnen. Nur die Furcht, Helenen unnöthiger Weise wehe zu thun, hielt mich davon ab.

„Bitter habe ich bereut, daß ich es nicht that: denn Helene war am folgenden Morgen aus dem Hause verschwunden, um nie wieder dahin zurückzukehren."

„In ihrem Zimmer fand sich ein Brief an ihren Vater, über dessen Inhalt bis heute kein Wort verlautete. Einige Stunden nach Empfang desselben reiste der unglückliche alte Mann ab, um die Flüchtlinge einzuholen.

„Nach mehrwöchentlicher Abwesenheit kam er allein wieder, an Leib und Seele krank, gealtert und gebeugt, mit ergrauten Haaren. Kein Mensch hat je ein Wort über das Schicksal seiner Tochter von ihm erfahren; ihr Name ist nie mehr über seine Lippen gekommen, und Niemand hat es gewagt, denselben in seiner Nähe auszusprechen. An dem kleinen Zimmer, das sie bewohnt hatte, ließ er Fenster und Thüre vermauern, ihr lebensgroßes Bildniß, ein werthvolles Gemälde von Künstlerhand, übergab er den Flammen nebst all den kleinen Gegenständen, welche sie benutzt und zum Theil selbst gearbeitet hatte.

„Zu jener Zeit war schwer mit dem alten Herrn zu verkehren. Er gefiel sich im Menschenhaß und blieb unempfänglich für alle Beweise von Freundschaft und Theilnahme. Qual und Bitterkeit zehrten an seinem Lebensmark, Gram und Argwohn nagten ihm am Herzen. Die Heimkehr seines Sohnes, welcher in Hamburg die Handlung erlernt hatte, dessen glückliche Verheirathung und Deine Geburt waren wieder Lichtblicke, die erwärmend auf den Tiefgekränkten einwirkten und allmählig den bösen Dämon verbannten, der seine schwarzen Flügel Jahre lang über ihn ausgebreitet hielt.

„Wir waren alle hocherfreut, als Du die Gnade hattest, dies traurige Haus durch Dein Erscheinen zu erheitern, und baten Gott an Deiner Wiege, er möge dem Herzen des schwergeprüften Vaters in Dir einen Ersatz heranblühen lassen für die verlorene Tochter. Strebe darnach, liebe Emilie, diese guten Wünsche einigermaßen zu verwirklichen, und sollte auch an Dich die Versuchung herantreten, so gedenke der armen Helene und lasse Dir ihr Schicksal zur Warnung dienen.

Emilie schwieg; mit scheu gesenktem Blicke saß sie der alte Dame gegenüber. Die Abschreckungsmethode, welche Frau von Schwerdt mit Vorliebe anzuwenden pflegte, schien nicht so ganz die erwartete Wirkung hervorzubringen. Das junge Mädchen war zwar tief erschüttert, aber ein bindendes Versprechen kam nicht über die rosigen Lippen. Endlich unterbrach sie das Stillschweigen mit der Frage: „Hat man denn von der Bedauernswerthen gar keine Nachricht mehr erhalten?" „Keine bestimmte Nachricht", antwortete Frau von Schwerdt mit traurigem Kopfschütteln. — „Die größte Wahrscheinlichkeit hat nach meiner Ansicht das Gerücht, Helene sei in der Schweiz mit Howard getraut worden und dann mit ihrem Gatten nach Amerika ausgewandert. Ob sie dort glücklich geworden ist und die Heimath vergessen hat, ob sie noch lebt, oder ob sie zu Grunde ging, ach, wer mir das zu sagen vermöchte!"

„Wenn sie nun plötzlich wiederkäme," fiel Emilie ein, „wenn sie reuig um Vergebung flehte, glauben Sie, Großpapa könnte so hart, so grausam sein, sie zurückzuweisen?" „Ja, das glaube ich, daß er Das könnte", entgegnete die Generalin mit aller Entschiedenheit. „Sie hat nach meinem Dafürhalten unverzeihlich gehandelt, indem sie Schande für sein Haus gebracht. Das vergibt der Leobrecht nun und nimmermehr." „Dann ist der Großvater kein echter Christ." „Er ist ein Mann, seine Ehre geht ihm über Alles." „Die Liebe hat auch Berechtigung, Base von Schwerdt!" „Die Liebe darf erliegen, nur Pflicht und Ehre nicht," entgegnete die alte Generalin mit Pathos.

Emilie antwortete nur mit einem Lächeln des Zweifels. „Nun möchte ich aber auch noch wissen, was aus Helenen's Bräutigam geworden ist", sagte sie. „Der ist unter die Kapuziner gegangen und heißt jetzt Pater Eulogius", lautete die Antwort —

(Fortsetzung folgt.)

zahlen". — Wer's glaubt! — Der Centralverein westpreußischer Landwirthe hat an den hiesigen landwirthschaftlichen Verein die Frage gerichtet, ob er die Veranstaltung einer Gruppenschau im nächsten Juni für wünschenswerth erachte. Der Verein hat sich schon früher für die Abhaltung einer Gruppenschau in Mewe ausgesprochen

* **Neuenburg,** 6. Jan Zur Geschichte unserer Stadt wird im „Ges." Folgendes mitgetheilt: Siebenhundert Jahre sind verflossen, seit der Herzog von Pommerellen Sambor (die Chronisten nennen ihn Subislaw I. schon am 13. Januar 1178 gestorben, während Subislaw II. erst im Jahre 1207 zur Regierung gelangte) im Jahre 1185 den Grund zu unserer Stadt legte und in den Weichselgegenden durch Ackerbau, Colonisation und Handel ein neues regeres Leben erweckte. Unsere Stadt sollte dann in dem Aufstande der heidnischen Preußen (1261—1268) als Stützpunkt für Plünderungszüge in das Ordensland dienen, nachdem Mestwin II. sie stark bemannt hatte. Zu Anfang des XIV. Jahrhunderts kam sie an den Grafen Peter den Sohn des Woiwoden Swenza von Danzig, als Lehen des Böhmenkönigs Wenzel, im Jahre 1313 verkauften aber die Brüder des Grafen, Jesko und Lorenz, das Gebiet der Stadt für 1200 Mk. Silber und fünf Dörfer bei der Stadt Tuchel an den Hochmeister Karl Beffart von Trier. Im Jahre 1409 sah unsere Stadt den Durchzug des siegreichen Ordensheeres unter Ulrich von Jungingen gegen den Polenkönig Jagello, erst im Jahre 1465 ging nach längerer Belagerung die Stadt dauernd an Polen verloren, welche nun das jetzt noch theilweise vorhandene „alte Schloß" erbauten.

Locales.

Thorn, den 8. Januar 1885.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** In gestriger Sitzung übernahm Hr. Schwartz sen. als stellvertretender Vorsteher den Vorsitz, da der bisherige Vorsteher durch Beendigung der Wahl=Periode ausgeschieden war. — Zur Tages=Ordnung stand zunächst die Einführung der neu= resp. wiedergewählten Stadtverordneten. Alle Herren, außer Herrn D. Wolff (dessen Gattin gestorben ist und der deshalb entschuldigt war) waren erschienen. Herr Oberbürgermeister Wisselinck begrüßte die Herren in einer Ansprache, in welcher er auf den guten Sinn des Gesetzes aufmerksam machte, welches der Bürgerschaft ermögliche, bei in kurzen Zwischenräumen wiederkehrenden Wahlen, bewährte Kräfte dem Collegium zu erhalten und dafür zu sorgen, daß Gegensätze zwischen Magistrat und Stadtverordneten = Collegium, wo solche beständen, gemildert werden. Herr Oberbürgermeister Wisselinck erklärte sich erfreut, constatiren zu können, daß solche Gegensätze — wohl zum Glück der Commune hier nicht bestehen und gab dann eine gedrängte Uebersicht über das, was in der letzten Wahl=Periode im Einverständniß mit den Stadtverordneten erreicht worden. Auf die großen Aufgaben der Zukunft hinweisend, bat Herr Oberbürgermeister Wisselinck um die aufopfernde Mitarbeit aller Herren und bat, daraufhin ihm die Hand zu reichen. Auf diese Weise in ihr Amt eingeführt und verpflichtet, wurden die Herren von dem Vorsitzenden als Mitglieder der Versammlung begrüßt, worauf der Vorstand wieder gewählt und die Commissionen constituirt wurden. Finanz = Ausschuß, Verwaltungs = Ausschuß und Versäumniß = Commission wurden in ihrem bisherigen Bestande per Acclamation wiedergewählt und Vorstand wie Commissionen fungiren also unverändert weiter.

Die Berathung begann mit der über die Vorlage betr. den Bau einer Weichselufer=Eisenbahn bis zum Winter=Hafen. Aus dem Referat über die Vorlage ging hervor, was wir bereits berichtet haben. Es wurde demgemäß die Stadtverordneten=Versammlung ersucht, den Magistrat zur Weiterverhandlung zu ermächtigen und zwar unter dem Gesichtspunkte, daß für den Unterbau event. 20—30 000 Mark bewilligt werden könnten neben Bewilligung der unentgeltlichen Hergabe von Grund und Boden sowie Aufwendung der Kosten für die Fortschaffung der Schankbude, des Zollschuppens und des Blockhauses an der Weichsel.

In der Discussion vertrat zunächst Herr Schirmer die Interessen der Handelskammer und Herr Oberbürgermeister Wisselinck präcisirte dann den Standpunkt des Magistrats unter Betonung, daß der Magistrat bereit sei, dieses Project zu unterstützen, soweit es auf Kosten der Steuerzahler zulässig erscheine.

Herr Schwartz begehrte trotz aller Freundlichkeit für das Project die sorgfältige und reifliche Prüfung und beantragte zu dem Zwecke die Einsetzung einer Commission. — Herr Leiser betonte die Nothwendigkeit der Uferbahn, weil ein Rückgang des Handelsstandes bereits eingetreten sei und dadurch alle Stände litten, weshalb für Aufbesserung gesorgt werden müsse, wie sie durch die Uferbahn zu erwarten sei. — Herr Dietrich machte noch weiter geltend, daß der Handelsstand nicht allein schon gesunken sei, sondern noch immer mehr sinke, es sei eine Krise vorauszusehen und deshalb habe die Erfüllung des Uferbahn = Projects Eile. — Herr Schirmer suchte dazu guten Muth zu machen, während Herr Rechts = Anwalt Warda für den Antrag Schwartz sprach und betonte, er erörtere das Project, damit nicht gesagt werden könne, alle die geschwiegen, seien derselben Meinung wie die Kaufleute. Der Gemeinde würden Opfer zugemuthet zu Gunsten des Handelsstandes und zwar nur desjenigen Theils (Getreide= und Holzhändler) der den Nutzen davon habe und als die „Internationalen" bezeichnet werden könne. Herr Warda erklärte sich der Meinung, daß die Sache nur daran scheitere, weil die Handelskammer, da sie keine Corporation sei, nicht verbindlich eintreten könne und weil deshalb die Stadt eintreten solle. Herr Warda wollte nicht für die Extremität (die ganzen Verhandlungen abzulehnen) stimmen und empfahl deshalb den Antrag Schwartz.

Vorher hatte Herr Stadtbaurath Rehberg für Eile plädirt, damit der Festungsbehörde ermöglicht werde, bei den Befestigungsbauten auf die Herstellung des Geleises Rücksicht zu nehmen. Auch hatte Herr Oberbürgermeister Wisselinck die Verpflichtnng der städtischen Behörde betont, den Interessen der Handelswelt gerecht zu werden, während Herr Dietrich gegen Herrn Warda noch bemerkte, daß er der Meinung sei, von Handel und Wandel sei in Thorn alles abhängig, es würde sogar, wenn der Handel zu Grunde gehe, der Rechtsanwalt verschwinden. Darauf parirte Herr Warda mit dem Hinweis, daß nicht allein der Rechtsanwalt existire, sondern gegen 10 Jahre früher sogar in doppelter Zahl. Nach der Logik des Herrn Dietrich sei also anzunehmen, daß der Handel jetzt doppelt zu hoch florire als vor 10 Jahren.

In der Abstimmung wurde der Antrag Schwartz abgelehnt und dagegen mit 21 gegen 10 Stimmen der Antrag angenommen, den Magistrat unter Aussicht auf Bewilligung der nothwendigen Opfer zur Weiterverhandlung zu ermächtigen. Ferner wurde die Hälfte der Kosten für eine Informationsreise nach Danzig oder Königsberg bewilligt und zu der von der Handelskammer zu entsendenden Deputation Herr Benno Richter als Stadtverordneten=Mitglied gewählt.

(Schluß folgt.)

— **Coppernicus=Verein.** In der Sitzung vom 5. cr. wurden die eingegangenen literarischen Gaben vorgelegt: Atti della R. Accademia dei Zincei (Rom) VIII, fasc. 16; Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt 1884 (Nr. 16); Zeitschrift der Kais. Leop. Carolinischen Akademie deutscher Naturforscher (XX. 21,22); Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Bern 1884; Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte (Nr. 1083— 1091). — Auf den Antrag der Commission für die Verwaltung der Provinzial-Museen wird beschlossen, die von Mitgliedern für den Verein, oder mit dessen Unterstützung gesammelten geologischen und mineralogischen Objecte, sowie Gegenstände von zoologischem und botanischem Interessen dem Provinzial=Museum zur Verfügung zu stellen. Von den archäologischen Funden, welche durch den Verein gesammelt werden, sollen geeignete Stücke dem Provinzial-Museum überwiesen werden, wenn dieselben in Doubletten vorhanden sind. Dagegen wurde die organische Einreihung der „Mittheilungen des Coppernicus=Vereins" in die Zeitschrift des Westpreußischen Geschichts=Vereins abgelehnt. — Vorträge hielten: 1) Herr Prof. Dr. L. Prowe: „Die Einführung des einheitlichen Meridians", 2) Herr Prof. Böthke: Shakspeare und Baco von Verulam".

— **Militärisches.** Durch Kgl. Cabinets = Ordre vom 11. Decbr ist Herr Hauptmann Tappen unter Entbindung von der Stellung als Compagnie=Chef im Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10 in die erste Ingenieur=Inspection und durch Verfügung der Kgl. General=Inspection des Ingenieur-Corps zur Fortification in Thorn versetzt.

— **Der Schnellmaler Herr Ritter von Palm aus Wien** hat gestern Abend hier im Kaufmännischen Verein debutirt und wird heute Abend im Handwerker=Verein auftreten. Hiernach haben wir zunächst nur von dem Erfolg zu reden, welchen Herr Ritter von Palm gestern Abend im Kaufmännischen Verein erzielte. Constatiren wir nun zuerst, daß seit zwei Jahren nie ein im Kaufmännischen Verein veranstalteter Vortrag so stark besucht war, wie gestern Abend, so ist das wohl schon gleich zu Gunsten des Herrn Ritter von Palm dem guten Ruf zuzuschreiben, welcher ihm voran ging. Und dieser gute Ruf hat sich vollständig bewährt, obwohl nicht der enthusiastische Beifall bemerkbar wurde, welcher vorausgesetzt werden mußte. Das hat aber seine eigene Bewandtniß und auf diese möchten wir im Verlaufe unseres Referats noch zu sprechen kommen. In der gestrigen Versammlung des Kaufmännischen Vereins trug Herr Ritter von Palm die gesammten Kosten der Unterhaltung, indem er zuerst einen Vortrag hielt, dann sich in seiner Kunst als Schnellmaler producirte und schließlich noch durch Carricaturen-Schnellzeichnen eine kurze Zeit hindurch die Gesellschaft amüsirte. Des Vortrages wegen nahm Herr von Palm in Anspruch, nicht als Autorität gelten zu wollen und bat vielmehr, seinen Vortrag über „guten Geschmack und moderne Damen=Moden" nur als Plauderei aufzunehmen. In diesem Sinne müssen wir beipflichten, daß Herr von Palm so angenehm und interessant plauderte, daß die Gesellschaft — sowohl Damen als Herrn — sich höchst angenehm unterhalten fand und ferner hatte Herr von Palm das Verdienst, Propaganda für den guten Geschmack gemacht und Modethorheiten geistreich gegeißelt zu haben. — Der Hauptpunkt des Programms war die Production des im Maler=Habit erschienenen Herrn von Palm als Schnellmaler. Aufgegeben wurde ihm aus der Gesellschaft eine Landschaft im Schweizer Styl, Abend=Stimmung resp. Alpenglühen mit Gletscher und Wasserfall und im Vordergrund eine Mühle. Herr von Palm fand diese Aufgabe etwas dürftig und erbat sich die Befugniß, noch etwas hinzu componiren zu dürfen. Nachdem diese Befugniß ertheilt und die Zeit festgestellt war, machte sich Herr von Palm gemächlich an die Arbeit. Das Wort „gemächlich" möchten wir betonen, denn der Schnellmaler verrieth durchaus keine Eile, nachdem er sich doch verpflichtet hatte, binnen längstens 30 Minuten das bestellte Bild fertig zu stellen. Er machte eine flüchtige Skizze auf die bereits eingerahmte Leinwand, mischte bedächtig seine Farben und pinselte zum Alpenglühen Roth auf die Leinwand. Dem Roth folgte Hellblau als Luft, die nach der linken obern Ecke des Bildes zu in intensiverem Blau gegeben wurde, darauf wurden mit Weiß Wolken hineingetuscht, die Farben wurden „vertrieben", die Gletscher wurden darunter gemalt, es folgte ein Baumschlag und der Wasserfall, dann die Mühle. Darüber waren 25 Minuten vergangen, da fiel es dem Schnellmaler ein, noch eine Tanne in sein Bild zu bringen; im Nu war dieselbe vollendet und als das Abwischen besorgt, waren genau 27 Minuten vergangen und Herr von Palm bat um genauere Besichtigung der Landschaft. Wer bisher aus der Entfernung die Arbeit gesehen, konnte nicht sehr große Meinung davon haben, denn er sah nur die flüchtige Arbeit in einzelnen Farben. Deshalb wohl erregte die Beendung der Arbeit keinen mächtigen Beifallssturm. Als aber die Besichtigung des Bildes erfolgte, war jeder erstaunt über die Correctheit der Zeichnung, die exacte Ausführung aller Details, die Vollkommenheit der Malerei und überhaupt den Kunstwerth der Arbeit. Das Bild fand in jedem seinen Bewunderer. Nach kurzer Pause zeichnete Herr von Palm Carricaturen und zwar zum Ergötzen der ganzen Gesellschaft. Mit ein paar flüchtigen Strichen, so eilig als man sich nur denken kann, war die höchst gelungene Carricatur fertig und fand allgemeinen Beifall. Fragt Jemand uns, wie wir im allgemeinen über Herrn von Palm urtheilen, so stimmen wir dem Kritiker zu, welcher sagte: Man muß es selbst sehen, um es zu glauben.

— **Problematisch.** Herr Walter Lambeck, stets bemüht, die ersten Kräfte vom Gebiete der Kunst hierhin zu ziehen, wenn sie noch dem Zenit ihrer Laufbahn sich nahe befinden, hat soeben den Versuch gemacht, den gefeiertesten Tenoristen der Jetztzeit. Herrn Mierzwinski zu einem Concert in Thorn zu engagiren. Wer da weiß, wie gefeiert dieser das hohe es ohne alle Anstrengung singende Künstler ist, wird auch begreifen, welch Ereigniß es für Thorn wäre, ihn hier singen zu hören. Indeß — die Forderung des Impresario ist eine so hohe, daß wir uns hier den Genuß, welchen ein Concert Mierzwinski bereiten würde, wohl versagen müssen. Um die Honorar=Forderung für den Sänger zu decken, müßte unser größtes Local (Aula der Bürgerschule) vollständig ausverkauft sein und zwar auf Billets zum Preise von 5—6 Mk. pro Person. Ob das in Thorn wohl glücken würde? Wir wollen trotz unserer Zweifel nicht unterlassen, dies dem kunstsinnigen Publicum zu unterbreiten in der Hoffnung, daß trotz der Zweifel, welche wir hegen, das Publicum sich für die Idee, Herrn Mierzwinski hierhin zu berufen, erwärmen möchte. Mittel dazu wäre, sich mit Herrn Walter Lambeck in Verbindung zu setzen und diesem die Sicherheit zu geben, daß mindestens die Kosten für ein solches Concert gedeckt werden.

— **Verpachtung der Rathhaus=Gewölbe.** In dem gestern stattgehabten Termine zur Verpachtung der Rathhaus=Gewölbe und= Keller gaben Meistgebote ab auf:

Gewölbe	Nr. 3	Herr Krakowski	300 Mark (bisher 304 M.)
"	" 4	Herr Kempinski,	300 Mark (bisher 330 M.)
"	" 6	Herr Frankenstein,	300 Mark (bisher 400 M.)
"	" 7	Herr Joseph,	300 Mark (bisher 405 M)
"	" 10	Herr Pahlke,	400 Mark (bisher 400 M.)
"	" 11	Herr Jacobsohn,	300 Mark (bisher 395 M.)
"	" 15	Herr Markmann,	825 Mark (bisher 435 M.)
"	" 19	Herr Wolowski,	400 Mark (bisher 400 M.)
"	" 20	Herr Czaikowski,	330 Mark (bisher 400 M.)
"	" 21	Herr Borczechowski,	600 Mark (bisher 600 M.)
"	" 24	Herr Krampitz	200 Mark (bisher 105 M.)
"	" 26	Herr Benno Richter,	200 Mark (bisher 200 M.)
"	" 27/8	Herr Willamowski,	300 Mark (bisher 215 M.)
Keller	Nr. 29	Herr Kopczynski,	300 Mark (bisher 300 M.)
"	" 30	Herr Müller,	150 Mark (bisher 150 M.)
Gewölbe	Nr. 31	Herr Arndt,	130 Mark (bisher 151 M.)
"	" 32	Frau Laura Kurz,	275 Mark (bisher 150 M.)
"	" 33	Herr Keller,	190 Mark, (bisher 120 M.)
"	" 34	Frau Lippmann	200 Mark (bisher 200 M.)
Keller	Nr. 35	Herr Kaliski	150 Mark (bisher 320 M.)

Es wurde somit insgesammt erzielt eine jährliche Pacht von 6150 Mark gegen bisher 5980 Mark.

— **Verloren.** Ein armes Mädchen verlor gestern eine Corallen=Schnur mit Broche, welche sie vom Goldarbeiter für ihre Herrschaft abgeholt hatte, und soll nun den Werth des verlorenen Geschmeides ersetzen. Vor diesem Schaden kann das Mädchen nur durch den redlichen Finder bewahrt bleiben und wird dieser gebeten, den Fund auf der Polizei abzuliefern.

— **Polizei=Bericht:** Eingesperrt wurden 6 Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **Die Trinkgelderfrage** vor einem amerikanischen Gerichte. Das Trinkgeldgeben, das sich von Europa aus in New=York immer mehr einbürgert, und zwar in einer weit abstoßenderen und ungemüthlicheren Gestalt, ist dieser Tage vom New-Yorker deutschen Richter Nehrbas in einer Entscheidung so verurtheilt worden: „Die Sitte des Trinkgeldgebens kann von den Gerichtshöfen nicht aufrecht erhalten werden; sie steht im Widerspruch mit allen Prinzipien von Treu und Glauben: sie verschlechtert die Moral der Angestellten und macht diese zu ungetreuen Dienern derjenigen, die ein Recht auf ihre Treue haben. Solche Praktiken sind sicherlich nicht in Uebereinstimmung mit ehrenhaften Geschäftsgrundsätzen.

— * **(Die Theaterbrände im Jahre 1884):** 20. Januar: Lusby's Singspielhalle in London niedergebrannt; 16. April: Theater in Tarascon (Südfrankreich) ebenso; 21. April: Zirkus Sidolt in Bukarest ebenso; 16. Mai: Theater in Wien; 15. Juni: kleiner Brand im Großen Theater in Warschau 29. Juni: Theater in Royal in Edinburg; 6. August: Sommertheater in Tomsk; 19. October: Deutsches Theater in Moskau; 16. November: Theater Euterpe in Smyrna. 20. November: Varietäten-Theater und Alte Theater in Southampton. 23. November: Thalia-Theater in Stettin.

— * **(Witzige Diebe)** Aus Neumünster wird dem „B. Fr.-Bl." geschrieben: In der Stadt circulirt folgendes artige Geschichtchen, das hiermit, ohne daß wir die Wahrheit streng verbürgen können, seines Humors halber nacherzählt sei. — Im Garten des Herrn Schuhmachermeisters Todt, Plönerstraße, sollen Spitzbuben in einer der letzten Nächte den ganzen Bestand an grünem Kohl abgeschnitten und als gute Beute fortgeschleppt, an der Gartenthür aber die Inschrift hinterlassen haben: „Für den Todt ist kein Kraut gewachsen!"

— * **(Aus Berlin)** Die Kochkunst=Ausstellung, welche vom 8. bis 11. Januar in den Gesammträumen der Philharmonie, Bernburgerstaße 22a, stattfindet, soll am Mittage des 8. Januar durch die Kronprinzessin unter deren Protection die Ausstellung steht, eröffnet werden. — (Zwe Berliner Bankiers) sind, der „Tgl. Rd." zufolge, in den letzten Tagen wegen Unterschlagungen verhaftet worden.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 5. Januar. 1885.

Wetter: Thauwetter.
Weizen unverändert. 118/9 pfd. bunt 130 Mk 123/4 pfd bunt 140/1 Mk 126/7 pfd hell 144/5 Mk 130 pfd. fein 147/8 Mk.
Roggen unverändert, 118/19 pfd. 120 Mk 121/22 pfd. 122 Mk 123/4 pfd 124 Mk
Gerste Futterwaare 108—115 Mk 125—130 Mk
Erbsen Futterwaare. 112—118 Mk Kochw. 125—138. Mk
Hafer mittler 123—129 Mk feiner 130 133 Mk
Buchweizen 115—118 Mk
Wicken 110=125 Mk
Lupinen blaue 30=70 Mk

Alles pro 100 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Januar.		7./1. 85.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	212—85	212—75
Warschau 8 Tage	212—40	212—'0
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt	99—20
Poln. Pfandbriefe 5proc.	65	64
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—20	58
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—90	102
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—40	101—50
Oesterreichische Banknoten.	165—55	165—60
Weizen, gelber: April-Mai	164—25	164—25
Juni-Juli	169	168—75
loco in New-York	91	92—½
Roggen: loco	141	141
April-Mai	142	141—50
Mai-Juni	142	141—50
Juni-Juli	142—25	141—75
Rüböl: April-Mai	51—50	51—90
Mai-Juni	51—80	52—10
Spiritus: loco	51—90	42—20
April-Mai	43—80	44
Juni-Juli	45	45—10
Juli-August	45—60	45—60

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 8. Januar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2p	762,3	+ 0.1	C	0	
8.	10h p	759,8	+ 4 6	C	0	
	6h a	758,5	+ 0 8	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Januar. 1,20 Meter.

— **Gewerbeblatt.** Die neueste Nummer (December) des bei A. Kiewning in Königsberg erscheinenden Gewerbeblattes für die Provinzen Ost= und Westpreußen hat folgenden Inhalt: An die Leser. — Ueber Bäckerei=Gewerbe und Backwaaren. Vortrag des könig. Hofbäckermeisters Herrn Korn zu Königsberg. — Universal=Windeeisen mit rechter und linker Knarrvorrichtung. — (Mit Abbildung.) — Knop=Turbinen. (Mit Abbildung.) — Die Kupferproduction. — Ueber den Kaffe. Von Ch Levsen in Rochlitz — Aus den Vereinen. (Königsberg, Tilsit, Braunsberg) — Notizen, Rezepte etc. — Literarisches, — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ortsstatut
betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier u. s. w. in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und in Gemäßheit des Artikel 2 zu b Reichsgesetze vom 23. Juli 1879 (Reichsgesetz-Blatt Seite 268) und § 142 der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 245) mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 Gesetzsammlung Seite 237) Folgendes verordnet:

Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschänken von Wein Bier oder anderen nicht unter Art. 3 zu a des Reichs-Geseses vom 23. Juli 1879 fallenden geistigen Getränken, ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 19. September 1884.

Der Magistrat.
(L. S.) gez Wisselink.

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns genehmigt.

Thorn, den 24. September 1884.

Die Stadtverordneten.
gez. Böthke.

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwalwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 29. October 1884.
(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.
In Vertretung.
gez. v. Köhler.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in das hiesige Gesellschaftsregister **sub No. 115** eingetragen, daß die hierselbst bestehende Zweigniederlassung der Handelsgesellschaft **Habermann & Moritz** in **Bromberg** erloschen ist.

Thorn, den 5. Januar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 5. Januar 1885 ist heute in das hiesige Procuren-Register eingetragen, daß die von dem Kaufmann **Herrmann Peiser** hier dem Kaufmann **Adolph Peiser** hier ertheilte Procura erloschen ist.

Thorn, den 6. Januar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 12. Januar 1885
von Mittags 12 Uhr ab sollen im **Gehrke**'schen Gasthofe zu **Argenau**

I. Belauf Bärenberg, Jagen 115:
271 Stück Bauholz III. — V. Klasse,
31 Stück Bohlstämme, 5 Stück Stangen I. Klasse,
1 Stangenhaufen
Jagen 145a:
90 Stück Bauholz III. — V. Klasse.
Jagen 97:
13 Stück Bauholz III. — V. Klasse.
II. Belauf Unterwalde, Jagen 74:
153 Stück Bauholz IV. — V. Klasse,
59 Stück Bohlstämme, 32 Stück Stangen I. Klasse,
10 Stück Stangen II. Klasse.
Belauf Dombken, Jagen 37:
181 Stück kief. Bauholz III. — V. Kl. und ca 20 Bohlstämme

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodek, den 6. Januar 1885

Der Oberförster.
v. Bülow.

Geräuchert wird bei J. Seepolt, Bäckerstr. 248.

Dauert nur bis Sonnabend Abend den 10. d. Mts.

Telegramm.

Großer Pelzwaaren-Ausverkauf
Thorn, Hemplers Hôtel,

von

Max Scholle
aus Danzig.

Auf der Rückreise nach Danzig, habe ich mich entschlossen, den Rest meiner Waare hier noch während des Jahrmarktes zu nachstehend billigen Spottpreisen auszuverkaufen. Rathe daher im eigenen Interesse den werthen Herrschaften, diese nie mehr so günstig wiederkehrende Gelegenheit noch wahrzunehmen.

Preis-Courant:

Schwarze Fuchs-Garnitur	Mk 3.	Nerz-Garnitur	von Mk 20 an
„ Lapin-	„ „ 5.	Affen-	„ „ „ 11 „
Bisam-	„ „ 8.	Iltis-	„ „ „ 25 „
Enten-	„ „ 10.	Skonks, echte	„ „ 27 „
Waschbär-	„ „ 14.	Kinder-Garnituren	„ „ 2 „

Barretts, Pelzfutter, Schlittendecken, Reise- u. Geh-Pelze spottbillig!

Bemerke ferner, daß alle Waaren selbst in unserer Werkstätte zu Danzig verfertigt werden. Ich bitte das geehrte Publikum, mich mit Ihrem zahlreichen Besuch zu unterstützen. Nur reelle Bedienung, wie auch hier am Platze dafür bekannt.

PH. MAYFARTH & Co., Fabrikanten
landwirthschaftlicher Maschinen in FRANKFUR am M ain
halten großes Lager in ihrer
Filiale Insterburg, Bahnhofstrasse No. 22.

Häcksel-Maschinen Trommel und andere Systeme in 15 verschiedenen Größen f. Hand-, Roßwerk-, Wasser- u. Dampfbetrieb.
Schrot-Mühlen mit Steinen, Mahlscheiben, Stahlwalzen etc. Reinigungs- und Sortir-Maschinen, Trieure, Ringel- und Cambridgewalzen, eiserne Feldwalzen, Säh-Maschinen, Pflüge etc. Garantie für Güte und Leistung. Ausgedehnte Zahlungserleichterungen.

Reparaturwerkstätte und Lager aller Reservetheile in
INSTERBURG, Bahnhofstrasse No. 22.

Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt. Cataloge gratis und franco.



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit,** das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, F. Raciniewski,** Apotheker **Dr. R. Hübner** u. **Oscar Neumann** in Thorn. **M. Meyer & Hirschfeld** in Kulmsee.

J. R. Claaszen,
Stahl-, Eisendrahtseil- u. Hanftauwerk-Fabrik, Danzig

hält auf Lager und empfiehlt in bester Qualität und den verschiedensten Dimensionen:

Stahldrahtseile für landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke, speciell für Dampfpflüge und Transmissionen 2c.

Stahl- und Eisendrahtseile, sowie auch Hanftauwerk für Schiffs-, Fähren- und Flößereibedarf, speciell für Takelagen, Schlepp- und Verholtrossen 2c.

Verkaufsstellen:
Fabrik: **Langgarten 109.**
Niederlage: **Langebrücke,** zwischen Heiligegeist- und Krahnthor.



neuer Roman von **E. Marlitt, beginnt im Januar in der „Gartenlaube" zu erscheinen.** Demselben folgen im Laufe des Jahres: **Trudchens Hochzeit.** Von **W. Heimburg. Sankt Michael.** Roman von E. Werner. **Der Edelweißkönig.** Von L. Ganghofer. **Nichts ist so fein gesponnen.** Von **Th. Fontane u. s. w.** Populär-wissenschaftliche Beiträge von **Johannes Scherr, M. Pettenkofer,** G. Schweinfurth, E. Vogt, Dr. L. Fürst, R. v. Gottschall u. s. w. — Preis vierteljährlich M. 1. 60. durch alle Buchhandl. und Postämter.

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in Mecklenburg. Auskunft durch den Director Jentzen.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem neuen Thor 1 a.
expedirt Passagiere
von **Bremen** nach

Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.



Chocoladen und Cacao's
der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.
23 Hof-Diplome,
22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Sogenannter

Fenchelhonig
fabricirt seit 1861 von
L. W. Egers in Breslau

erfreut sich bald ein Vierteljahrhundert eines solchen Rufes als ein bei Husten und Heiserkeit den Auswurf erleichterndes Volksmittel, daß jede Empfehlung überflüssig ist. Nur der vielen Nachahmungen wegen bin ich noch immer genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, daß mein **echtes** Fabrikat kenntlich ist an meiner in die Flasche eingebrannten Firma, an meinem Namenszug und Siegel. Uebrigens befindet sich meine Verkaufsstelle in Thorn nur allein bei: **Hugo Claaß** und **Heinrich Netz.**

L. W. Egers in Breslau.

Um

bei Veröffentlichung von **Bekanntmachungen aller Art** mit thunlichster Raum- und Kosten **Ersparniß** einen **guten Erfolg** zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen, sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente.

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Morgen, Freitag früh
treffe ich wieder mit
frischen großen Hasen
ein Marcus Jacobi Bromberg.

Ball- und Gesellschafts-Kleider
werden zugeschnitten und garnirt.
Elise Gaglin,
Gr. Gerberstr. 267b 1 Tr. l.

Rohr!
Dom. Wierzchoslawice
bei **Argenau** verkauft **Rohr.** Nach Uebereinkunft auch frei Eisenbahnwagaon. Weiche **Wierzchoslawice.**

Frische
Schellfische
empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Kissner's Restaurant.
Sonnabend, den 10. d. M.
Großes
Wurst-Essen.
Vormittags 10 Uhr:
Wellfleisch.
Von 6 Uhr Abends ab giebt es auch
Wurst
aus dem Hause.

Maschinen-Näherinnen finden Beschäftigung b. **A. C Kraschutzki.** Wäsche-Fabrik in Thorn.

Gutes Dienstmädchen
auf sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Versch. gebrauchte Möbel und ein gr. kupfern Waschkessel ist zu verkauf. Altstädt. Markt No. 430 2 Tr.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Etage in meinem Hause **Coppernicusstr. 171** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Burschengelaß vom 1. April k. J. zu verm.
W. Zielke.

1 Wohn., 3 Zim. und Zubeh., 1 Tr. hoch, Altthornerstr. 231 v. 1. April zu vermiethen. **Joseph Weumann.**

Zwei Wohnungen zu vermiethen Coppernicusstraße 209.

Ein möbl. Zim. und Kab. part. ist vom 15. Januar an zu vermieth. Gerechtestraße 106.

1 Gartenwohn. mit auch ohne Pferdestall vom 1. April zu vermiethen. **F. Micksch,** Kl. Mocker.

Kleine Wohnung mit Ausguß v. 1. Febr. billig Jacobsstr. 318.

Wohn zu verm Kl. Mocker E Müller.

Eine Vorder-Wohnung zu vermieth Weiße Str. 71. **A. Geschke.**

Brückenstraße 27
ist die I Etage nebst Stallung und Speicherräume zum 1. April 1885 zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Arnold Loewenberg.

Eine große Hofremise
zu vermiethen Brückenstraße 27.

Eine Wohnung 4 Zimmer 3. Etage, eine Wohnung 2 Zimmer und 2 Alkoven parterre per April zu verm. bei **F. Gerbis.**

1 Parterre-Wohnung resp. Laden mit Kellerwerkstatt, 2 Mittel- und eine kl. Wohnung sind Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermieth. Näheres bei **H. Januszewski,** Gr. Gerberstr. No. 267b.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 1. Januar zu vermiethen Kl. Gerberstraße 80.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

1 möbl. Zim. u. Kab. zu vm. Bache 29h.

1 Zim. z. vm. Gerechtestr. 122/23, 3 Tr.

1 m. Z bill. z. vm. Schülerstr. 410, III.

Eine fein renovirte **Familienwohnung** ist sofort zu vermiethen **Butterstraße 143**

2 große Vorderzimmer
zum Comptoir oder Bureau geeignet, vermiethen sofort **Gebr. Neumann.**

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfahren Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Heiligegeiststraße No. 175 ist eine mittlere Wohn. 1. Etage, vorne, besteh. aus 2 Zim., Küche nebst Zubehör, sowie eine kleine Wohn. daselbst vom 1. April anderweitig zu vermieth.
C. Kern, Glasermeister.

2 Wohnungen à 4 Stuben, Entree u. Zubeh. v 1 April zu vermiethen. **Max Lange,** Elisabethstraße.

Eine Wohnung
von **2—3 Zimmern, Küche und Zubehör,** wenn gewünscht auch **Pferdestall und Burschengelaß** sofort oder per 1. April zu vermieth.
A. Putschbach, Culm-Vorstadt.

Stadt-Theater in Thorn.
Freitag, den 9. Januar 1885:
Abonnements-Vorstellung.
Josef in Egypten,
oder:
Jacob und seine Söhne.
Oper in 3 Acten von Méhul.
B. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Freitag, den 9. Januar, Abends 6 Uhr. Athanasius.
Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.